Faschingsfest des Oester.-Ung. Unterstützungsvereins.

Samstag, den 14. Feb., veranstaltet der Oesterreich-Ungarische Männerunterstützungsverein in der Südseite Turnhalle sein beliebtes Faschingsfest. Alle Mitglieder sind gebeten, mit ihren Familien und Freunden zu erscheinen. Für gute Unterhaltung sorgt

Das Komitee.

800 Sets von Concord Farm Geschirr so vollkommen wie im Bild zu 30 Prozent Rabatt.

Bestes Eichenloh-Leder, 7-8 Zoll, Ring gekrönt; runde Checks u. Check-ups; Zügel 1 1-8 bei 20 Fuß; Stahl-Hames; Zugstränge, 1½ Zoll doppelt und genäht; 6-gliederige Ketten; Brustriemen, 1½ Zoll; Sprungriemen, 1¼ Zoll; 7-8 Zoll Kummetriemen; 5½-zöll. Polster mit „Colorado" per Set. Bridges" Hilfkutter; 1½ Zoll Billets; Breechings spezial mit 5 Ringen gefertigt. Der größte Bargain in Farm-Geschirre in den Ver. Staaten heute. Garantiert wie angegeben. Kein C. O. D.; sende Check, Money Order oder Wechsel; großes Lager von Kriegs-Geschirr; Ver. St. Ambulance-Geschirre; Ver. St. Kombinations-Strigel; Ver. St. Stall-Decken; große Gelderspparnis. Freie Preisliste. Referenz: First National Bank, Omaha. Achtet auf unsere Anzeige bezüglich Waren.

$83

Midwest Harness Company,
706 Nord 16. Str., Omaha, Nebraska.

SYMPHONY KONZERT

Minneapolis Symphony Orchester

Auditorium,
Mittwoch, 18. Februar

Anfang abends 8:15 Uhr.

Eintritt: $1.00, $1.50, $2.00 und $2.50.

Plus Kriegssteuer.

8%

Geldanlagen, gesichert durch verbessertes Omaha Grundeigentum.

Dieses sollte Sie interessieren.

Wegen näherer Auskunft schreibe man an

H. O. Friedricks
607 Bee Building,
Omaha, Nebraska.

Deutschland und Oesterreich

Liebesgaben-Versandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen

prüfen Sie nachstehende Preise für die besten Export-Sortimente!

Sortiment Nr. 3.....$19.75
5 Pfd Kaffee, 5 Pfd Speck, 5 Pfd Salami, 10 Kan. kond. Milch, 5 Pfd Schmalz, 2 Kakao

Sortiment Nr. 4.....$28.20
10 Pfd Kaffee, 5 Pfd Zucker, 8 Pfd Speck, 8 Pfd Kernelschmalz, 5 Pfd Reis, 10 Kan. kond. Milch, 3 Kannen Kakao, 6 Pfd Crisco.

Sendungen können nach Belieben vergrößert oder verkleinert werden.

Die Nahrungsmittel sind in starken Kisten für den Versand verpackt, die Preise schließen alle Unkosten ein, wodurch dem Empfänger die Waren kostenfrei in's Haus geliefert werden. Alle notwendigen Formalitäten werden durch uns erledigt, so daß dem Absender keine Mühen erwachsen. Wir garantieren kostenfreie Ablieferung an den Empfänger durch unseren Vertreter in Deutschland. Bitte, senden Sie Ihren Scheck oder Postanweisung mit genauer Adresse des Empfängers an

Schreibt für Preis-Bitte anderer Sortiments. —Wir übernehmen Sendungen von Kleidungsstücken u. versichern Ihren richtige Ablieferung.

STERN'S

59 West 128. Straße, New York. 112 Wilson Avenue, Newark, N. J.

Wir kaufen verpackten Papier-Abfall,

alte Zeitschriften und Zeitungen. Man gebe die Quantität an die man hat und schreibe oder telephoniere wegen dem Preis.

Omaha Paper Stock Co.
18. und Marcy Straße.

Beschränkt auf die hervorragenden Leichenbestatter unserer Mitgliedschaft bei den „National Selected Morticians" ist ihre Garantie, daß der letzte Dienst, der von uns Ihren geliebten Toten erwiesen wird, der beste ist. Unser Motto ist, „Der Menschheit besser zu dienen."

Hoffmann Funeral Home
24. und Dodge Straße
Tel.: Douglas 3901

Das Ungeheuer.

Novelle von Hermann Wagner.

Heute war der Erste. Mißmutig kroch ich aus dem Bett, frierend zog ich mich an. Seit drei Monaten war ich ohne Verdienst, seit drei Monaten hatte ich keine Miete mehr bezahlt, seit drei Monaten stand ich erst zu Mittag auf, da ich mir auf diese Weise das Frühstück ersparte. Mein Mittagessen bestand dann aus schwarzem Kaffee und einem Stück trockenen Brotes. Das Abendessen ersparte ich mir dann wieder, indem ich mich gleich nach fünf zu Bett begab.

Es klopfte, und Frau Kaluschke steckte den Kopf zur Tür herein. „Herr Dokta," sagte sie, „uff een Wort!"

Es waren indessen mehrere Worte. Es war ein ganzer Schwall von Worten. Ob ich denn glaube, daß sie, eine arme Witwe, es sich leisten könne, jemandem, dessen Habseligkeiten keine genügende Sicherheit dafür bilden, monatelang die Miete zu stunden? Nein, das könne sie sich nicht leisten. Und da ich auch heute keine Anstalten mache, zu bezahlen, habe sie sich entschlossen, das Zimmer noch an einen zweiten Herrn zu vermieten, an einen, der sogleich im voraus bezahle. Heute gegen Abend würde er kommen.

Was wollte ich tun? Ich senkte resigniert den Kopf und sagte: „Gut, Frau Kaluschke, er mag kommen."

* * *

Ich bin ein Mann, den viele Mißerfolge und Enttäuschungen menschenscheu gemacht haben, und schon deshalb war mir mein neuer Zimmergenosse verhaßt. Allein nicht weniger fürchtete ich ihn auch aus ökonomischen Gründen. Würde mir seine Gegenwart nicht hinderlich sein, den größten Teil des Tages zu verschlafen und mir so das Frühstück und das Abendbrot zu ersparen?

Kurz nach sechs Uhr traf er ein. Er machte einen sonderbaren, fast unheimlichen Eindruck auf mich. Er musterte mich auf die Art eines Menschen, der gewohnt ist, andere als seine Werkzeuge zu benutzen. Dabei war nichts Brutales in seinem Wesen, nur etwas ungeheuer Bestimmtes. Er sprach ruhig und höflich, und seine Augen blickten mich mit kaum merklicher Ironie an. Er hatte es auch sofort heraus, wie es um mich stand.

„Sie hungern," sagte er mit einer Geste, die jeden Widerspruch von vornherein erstickte, „nicht wahr? Ich kenne das. Es ist dumm, so tatenlos zu hungern, wie Sie es tun. Sie sollten sich wehren!"

„Ich bin Philologe," sagte ich müde, „ich stamme aus der Schweiz. Ich war ein Jahr lang Hauslehrer auf einem Gute in der Nähe Berlins. Jetzt bin ich ohne Stellung. Hier in Berlin gibt es kein Brot für mich."

Mein Zimmergenosse lächelte. „Hier in Berlin gibt es Brot für alle," sagte er, wie einer, der es besser weiß. „Uebrigens: ich bin Jurist. Das heißt, ich war es. Zurzeit betreibe ich ein einträglicheres Handwerk." Er zündete sich eine Zigarette an und reichte mir auch eine. „Wie heißen Sie?"

„Joseph Egli," antwortete ich, von seiner bestimmten Art eingeschüchtert.

Er stellte mehrere Flaschen Bier auf den Tisch und schenkte mir ein. „Trinken Sie!" forderte er mich auf. „Und hier ist auch kalter Braten. Genieren Sie sich nicht!"

Ich kam seiner Aufforderung wie einem Befehl nach und aß die guten Dinge, von denen ich seit Monaten nur geträumt hatte, mit einem wahren Heißhunger. Er beobachtete mich stumm und kalt, und es war etwas in ihm, vor dem ich mich angstvoll duckte, so wie ein Mensch, der durch lange Entbehrungen ausgemergelt und zu einem Widerstande nicht mehr fähig ist.

„Wer sind Sie?" fragte ich schüchtern. „Und wie heißen Sie?"

Er schüttelte abweisend den Kopf. „Mein Name tut nichts zur Sache. Nennen Sie mich Karl!" Er sah mich kurz und scharf an aus seinen schwarzen Augen, die zuweilen unheimlich glühen konnten. „Den „langen Karl" — so nennt man mich nämlich . . in gewissen Kreisen." Er machte eine Pause und lächelte überlegen. „Fürchten Sie sich deshalb nicht!" meinte er dann dunkel.

Ich erschrak. Weshalb sollte ich mich fürchten? Und wie durch seine Mahnung dazu veranlaßt, fürchtete ich mich plötzlich doch. Verstohlen betrachtete ich ihn. Er war groß und mager, aber sehnig. Ein dünner, schwarzer Bart umrahmte sein Gesicht. Seine Nase war kühn und edel geformt, allein über seine linke Wange hin zog sich eine rote Narbe. „Spielen Sie Karten?" fragte er.

„Ein wenig," gab ich zur Antwort.

Er zog ein Spiel aus der Tasche. „Gut, vertreiben wir uns die Zeit."

* * *

Wir hatten ungefähr bis Mitternacht gespielt. Auch getrunken hatten wir und viel geraucht. Der Zigarettendampf hing über dem trüben Petroleumlicht in dicken Schwaden. Ungefähr ein Dutzend leerer Bierflaschen stand auf der Erde. Nun sprachen wir einem scharfen Schnaps zu. Ich fühlte mich leicht und gehoben, ein angenehmer Rausch täuschte mich über das Elend meines Daseins hinweg.

Mein Zimmergenosse warf die Karten beiseite, legte sich in den Stuhl zurück und streckte die Beine weit von sich. Er sah mich lange prüfend an. „Wollen Sie, daß ich Ihnen helfe?" fragte er herrisch.

Dieses Herrische an seiner Stimme klang mir, anstatt daß es mich abstieß, wohltuend und angenehm. Ich fühlte gleichsam eine starke und strenge Hand, die mich führte. Und ich wollte geführt werden, da ich zu schwach und zu gebrochen war, um irgendeinen Weg selbständig gehen zu können. „Ja," antwortete ich bescheiden.

„Wenn Sie das wollen, dann verlange ich von Ihnen unbedingten Gehorsam. Können Sie gehorchen?"

„Ja," sagte ich.

„Sie leben wie ein Tier, das sich anschickt, in irgendeinem Winkel zu sterben. Und Sie werden auch verenden wie ein Tier, wenn sich nicht irgendeiner Ihrer annimmt, der stärker ist als Sie . . . Ich kenne das. Es gab einmal eine Zeit, wo ich so tief herunter war, wie Sie es jetzt sind. Wo ich sterben wollte, weil die Gesellschaft, der ich angehörte, mich ausstieß. Aber ich ermannte mich. Ich machte mich von den Fesseln, die die Gesellschaft einem anlegt, frei. Ich ließ mich nicht von der Gesellschaft ausstoßen, ich stieß die Gesellschaft aus: aus meinem Innern, aus meinen Gefühlen... Sehen Sie, von jener Zeit an wurde ich stark. Ich lebe gegen die Gesellschaft."

Die Angstschauer krochen wieder über meinen Rücken hin, allein sie waren vermengt mit dem Gefühl einer sonderbaren Süße. „Was tun Sie?" fragte ich leise.

„Ich raube. Meine Zeit ist die Nacht. Und meine Freunde sind die Menschen, die nichts zu verlieren haben." Er maß mich spöttisch. „Haben Sie etwas zu verlieren?"

Obgleich ich bis in mein Innerstes hinein erbebte, war ich doch gar nicht erstaunt. Ich fand alles so natürlich. Auch dieses, daß einer mich ins Schlepptau nahm, der ein Verbrecher war. In der Tat: Hatte ich etwas zu verlieren? Ich schüttelte wie im Traum den Kopf. „Nein," flüsterte ich.

Mein Zimmergenosse nickte mir Beifall. „Gut so, Sie sind mein Mann. Fürchten Sie sich nicht, vertrauen Sie mir! Ich werde Ihnen helfen." Er griff in die Tasche. „Wollen Sie Geld?"

„Ich weiß nicht..." stammelte ich.

Er warf mir nachlässig einige Scheine hin. „Hier, stecken Sie das ein! Es ist ein Angeld. Sie sollen bald mehr haben, so viel, daß Sie gut leben und die, die Sie jetzt verachten, selbst verachten können... Aber jetzt brechen wir auf!"

„Wir brechen auf? Wohin?"

„Kommen Sie mit! Es gibt etwas zu tun. Etwas ganz Leichtes. Sie brauchen nur aufzupassen und zu tun, was ich Ihnen sage."

Ich erhob mich zögernd und sah ihn unsicher an.

Da lachte er häßlich und versetzte mir einen leichten Schlag auf die Schulter. „Sie sind noch zu schüchtern. Aber das gibt sich. Haben Sie erst den Anfang hinter sich, dann werden Sie sich fühlen. Dann werden Sie wieder ein ganzer Mensch sein . . . Kommen Sie!"

* * *

Mein Begleiter führte mich durch viele dunkle Gassen, und ich folgte ihm wie ein Sklave, der blind zu gehorchen hat. Es war kein Wille mehr in mir. Allein die Nähe dieses ungeheuer selbstsicheren und starken Menschen genügte, um mich ihm völlig untertan zu machen. Ich spürte es dumpf, daß diese Nacht über mein Schicksal entschied. Und ergeben fügte ich mich dem, was über mich kommen würde.

Mein Begleiter drückte mich hart in eine Ecke. „Hier bleiben Sie stehen!" befahl er mir und fügte dann noch einige Verhaltungsmaßregeln hinzu. „Sie warten, bis ich zurückkomme. Ich komme ganz leise, erschrecken Sie also nicht! Ungefähr eine Stunde habe ich zu tun. Wenn Sie in dieser Lage verharren, dann kann Sie niemand sehen, auch kein Schutzmann, der etwa vorüberkommt. Nur Mut und Kaltblütigkeit, es kann Ihnen nichts geschehen!"

Und plötzlich war er fort, wie vom Erdboden verschlungen. Ich stand allein, und eine unsägliche Gleichgültigkeit war in mir. Wie ein Verurteilter fühlte ich mich, der seine Lage nicht mehr ändern kann. Ich kroch in mich zusammen und horchte in die Nacht hinein, die so still und schön war. Und so helle Erinnerungen wurden mit einem Mal in mir wach, Erinnerungen an meine Jugend, an die Hoffnungen, die ich gehegt, an die Ziele, die ich erstrebt hatte. Und nun stand ich hier und war ein Verbrecher..

Ich hob ein wenig den Kopf. Wieder überströmte mich die schöne Helle. Es kam mir zum Bewußtsein, daß mein Gehirn nicht mehr in meiner Nähe war. Und einen recht merkwürdigen Gedanken hatte ich da. Es schien mir, daß dieser Unheimliche und Harte identisch sei mit dem unübersehbaren Häusermeer, das jetzt schlief, und das in seinem Schlafe so harmlos aussah. Und eine Stimme rief mir zu, daß ich seinen Schlaf benutzen müsse, um der Gefangenschaft für immer zu entgehen. „Ergreife die Flucht, laufe, laufe!" sagte die Stimme. „Setze dich in einen Fernzug und entweiche! Bist du erst draußen, dann bist du gerettet!"

Und ganz wie im Traum tat ich den ersten Schritt. Er wurde mir schwer, und ich tat ihn voller Angst. Aber der zweite wurde mir schon leichter. Und als ich erst das stumme Haus hinter mir hatte, wurde in meinem Herzen eine lichte Flamme angezündet, die Flamme neu erwachten Lebens. Ich lief, lief immer zu. Und die gütige Stimme in mir, die nicht aufhörte zu mir zu reden, raunte mir zu: „Du bist gerettet!"

* * *

Ja, ich stieg in einen Fernzug. Und als der Abend wieder dämmerte, da wußte ich, daß ich in meiner Heimat war.

Harmlos gemachte Stierkämpfe.

Das fehlte noch, daß die Amerikaner zu ihrem eigenen nationalen Sport auch noch denjenigen der spanischen oder der lateinisch-amerikanischen Welt sich zulegten, und am Ende gar die Stierkämpfe noch besser, — als der „Baseball", zu einem Verbrüderungs-Kitt für sämtliche amerikanische Nationen des Südens und des Nordens würde, — so mag vielleicht mancher Leser denken, wenn sein Blick flüchtig auf diese Zeilen fällt. Doch bitte noch ein bischen weiter lesen.

Es handelt hier sich keineswegs darum, Stiergefechte, wie man sie bislang kannte und von jeher als Spezialität der kastanienländlichen Nation gekannt hat, dem nordamerikanischen Leben ohne weiteres aufzupfropfen zu suchen, obwohl man in manchen südwestlichen Grenzorten der Ver. Staaten schon öfter im Lauf der Jahre das richtige, unverwässerte, blutig-grausame Stiergefecht der Hidalgos einzuführen oder von Mexiko herüberzubringen bemüht war und dann und wann auch einen bescheidenen örtlichen Erfolg damit erzielte, was namentlich durch die vielen auf amerikanischer Seite lebenden Mexikaner erleichtert wurde. Gelegentlich wurde das Kampfspiel auch gesetzlich verboten; aber unterdrückt konnte es nicht werden.

Eine neue Sorte Stiergefechte jedoch, die bereits allsonntäglich außerhalb der Stadtgrenze von Phoenix, Arizona, in kleinem Maße zur Darstellung gelangt, bedeutet eine Modernisierung und Zivilisierung dieses Sports, unter Beibehaltung der sportlichen Aufregungen und Vergnügungen, indes ohne irgendwelchen tragischen Beigeschmack. Sie soll eine Volks-Lustbarkeit ersten Ranges werden, mit der man das Amerikanertum allenthalben hinzureißen hofft. Auch wendet man den Namen „Stiergefecht" überhaupt nicht mehr an, sondern spricht von "flirting with the bull."

Pferde werden bei diesen Veranstaltungen gar nicht mehr benutzt. Und doch spielten dieselben ehedem, bei den glanzvollen Aufführungen vor den fürstlichen Persönlichkeiten im alten Spanien, sogar eine noch wichtigere Rolle, als die meisten Stierkämpfer selbst. Denn sie hauptsächlich brachten im Kampf ihrer Reiter mit den rasend gemachten Stieren die Sorte jener gruseligen Aufregung, nach welcher das Publikum dürstete! Der Tod selbst eines Matadors war von geringerer Bedeutung, als der eines solchen Pferdes, soweit die hohen Herrschaften in Betracht kommen. In den „Zwanzigstes Jahrhundert"-Stierspielen aber ist das Pferd vollständig ausgeschaltet. Auch ist nicht erlaubt, daß die „Toreadore" den Stieren irgend ein Leid zufügen. Das Tier soll nur geneckt, nie gemartert werden. Die „Banderilleros" mit dem roten Lappen reizen den Stier nach allen Regeln der Kunst auf; doch erhält dieser nur mit einem stumpfen Stab, welcher das frühere Schwert vertritt, drei leichte Schläge. Unter besonders unglückseligen Umständen mag der Stierkämpfer selber Schaden nehmen; doch ist ein solcher Fall bis jetzt nicht vorgekommen.

Alle Neckereien, alle Kapriolen des Stiers und des Stierkämpfers sind höchst geschickt darauf berechnet, unaufhörliche Lach-Stürme beim Publikum zu entfesseln, niemals aber Gruseln zu erregen. Im übrigen gibt es so reichlich Sport, wie nur je, und der ganze malerische Glanz der ursprünglichen Stiergefechte ist beibehalten. Wer letztere nie aus Erfahrung gekannt hat, wird nichts vermissen.

— **Beim Theater.** Direktor (zur neuengagierten Schauspielerin): „Also, in was wollen Sie denn auftreten, Fräulein?"

Schauspielerin (pathetisch): „In Trikot, Herr Direktor!"

Für die Küche.

Artischoken mit Hollandaise Sauce. Von der den Artischoken entfernt man die unteren Blätter, schneidet von den oberen die Spitzen ab, legt sie in kaltes Wasser, dem ein wenig Zitronensaft zugesetzt worden ist, und läßt sie darin ungefähr ½ Stunde liegen. Ungefähr 40 Minuten, ehe man die Speise servieren will, gibt man die Artischoken in kochendes Wasser, fügt ½ Eßlöffel Salz und den Saft einer Zitrone hinzu, deckt die Kasserolle zu und läßt das Gemüse gar kochen, was man leicht erkennen kann, wenn sich die Blätter herausziehen lassen. Auf einem Siebe abtropfen lassen, die Blätter auseinanderbiegen und das Innere entfernen, und mit der folgenden Sauce servieren.

Creamed Lobster. Einen lebenden 2pfündigen Lobster legt man in kochendes Wasser, dem man 1 Eßlöffel Salz zugefügt hat, und läßt den Lobster 25 Minuten kochen, dann herausnehmen und abkühlen lassen. Alles Fleisch wird darauf aus den Schalen genommen und in Würfel geschnitten, diese mit ½ Eßlöffel Butter, 1 ebenen Teelöffel Salz aufs Feuer gestellt, ein paar Minuten mit der Butter schmoren, dann mit 1 Tasse Milch löschen und 5 Minuten kochen lassen; 2 Eidotter mit ½ Tasse Milch oder Rahm verrühren, zum Lobster fügen, zum Kochen kommen lassen, in eine Schale geben und mit kleinen Blätterteighörnchen oder gerösteten kleinen Brotdreiecken servieren. Wird heiß gereicht.

Indian Pudding. Ein Quart kochende Milch, ½ Tasse Maisstärke, 1 Teelöffel Salz, ½ Tasse Molasses. Die Milch wird kochend langsam in die Maisstärke gegossen bei stetem Rühren, um Klümpchen zu vermeiden, dann Molasses, Salz und wenn man es liebt, etwas Ingwer hinzugetan, das ist Geschmacksache. Die Masse wird im Doppelkocher 20 Minuten gekocht. Wenn abgekühlt, wird das Rinderfett zugefügt und das Ganze recht stark verrührt. Dann in butterbestrichene Puddingform gegeben und zwei Stunden bei mäßiger Hitze gebacken. Wenn zu schnell gebacken, dann hat der Pudding nicht die richtige Konsistenz. Während der ersten Stunde muß der Pudding bedeckt sein. Es wird Creamsauce dazu serviert.

Spanisches Stew. 1½ Tassen braune oder weiße Bohnen, ¼ Pfund gesalzenen Speck, 1 gehackten grünen Pfeffer, 1 gehackte Zwiebel, 1 gehäuften Eßlöffel Reiß, 1 Pint gekochte Tomaten. Der in Würfel geschnittene Speck wird ausgelassen, die Grieben herausgenommen und die Bohnen, die man über Nacht hat quellen lassen, in dem Fett angezogen, dann mit kaltem Wasser weichgekocht. Nach einer Stunde Kochens tut man die übrigen Gemüse hinzu, mit Ausnahme der Tomaten, die erst ganz zuletzt hineingegeben werden. Die Brühe muß kurz eingekocht sein. Zuletzt wird das kräftige Gericht nach Salz und Pfeffer abgeschmeckt. Man richtet es in einer Terrine über fünf bis sechs dünn geschnittene Zitronenscheiben an. Man kann auch gebackene oder gekochte Bohnen in gleicher Weise verwenden und mit den Tomaten verdünnen.

Die Gesamtwirkung der Prohibition auf den Getränkehandel der Ver. Staaten bestand in dem Schließen von 236 Brennereien, 1092 Brauereien und 177,790 Wirtschaften.

Man sagt, die Menschen würden immer noch gleich geboren, aber auch von dieser Regel scheint es Ausnahmen zu geben—die Profitwucherer.

Sofortige Hilfe

Wir übernehmen Kabel-Aufträge ab Hamburger Lager

zur sofortigen Ablieferung in Deutschland und Oesterreich für

Eine (1) Kiste Weizen-Mehl, „Gold Medal Brand", 49 Pfund netto, zu....$18.00
Ein (1) Faß Weizen-Mehl, „Gold Medal Brand", 98 Pfund netto, zu....$34.00
Ein (1) Faß Weizen-Mehl, „Gold Medal Brand", 196 Pfd. netto, zu.....$38.00
Eine (1) Kiste Bogota-Kaffee, beste Qualität, mild, von 30 Pfund netto....$20.50
Eine (1) Kiste Condensed Milk, U. S. Standard Brand, Qualität garantiert, enthaltend 48 Büchsen von je 14 Unzen,.....$20.00
Eine (1) Kiste Schmalz, reines, fünf Blechbüchsen von je 10 Pfund, 50 Pfund netto.....$37.00
Eine (1) Kiste Zucker, 100 Pfund netto, zu.....$38.00
Ein (1) Sack Heizkohle, 100 Pfund netto, zu.....$ 8.50

Kabelkosten $3.00 extra pro Adressaten.

Preise nach Oesterreich und Czecho-Slovakia 10% höher.

Expedition ab Hamburg geschieht per Eilgut. Alle Waren sind von der allerbesten Qualität. Wir übernehmen volle Garantie für richtige Ablieferung.

OMAHA MERCANTILE CO.

Albert Krug.—H. F. Rohring.—Val. J. Peter.

313 Süd 14. Str., 2. Flur, Omaha, Nebr.

Telephon: Douglas 3938.

Deutschländische Zeitschriften

jetzt zu haben in der Office dieser Zeitung:

„Berliner Woche",—
Nr. 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49.
Preis per Nummer.....15¢
Ferner die Export-Ausgaben Nr. 39, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48 und 49.
Preis per Nummer.....20¢

„Ueber Land und Meer",—
Nr. 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Preis per Heft.....15¢

„Gartenlaube",—
Nr. 40, 43, 44, 45, 46, 47, 48 und 49.
Preis per Heft.....15¢
Ferner die Doppelhefte Nr. 20, 22, 23 und 24
Preis per Heft.....20¢

„Jugend",—
Nr. 42, 44, 45, 46, 47, 48 und 49.
Preis per Heft.....20¢

„Reclam's Universum",—
Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11.
Preis per Heft.....20¢
20. Jahrhundert Nr. 1 und 2.
Preis per Heft.....15¢

„Welt-Literatur",—
Nr. 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49 und 50.
Preis per Heft.....10¢

Bestellungen von auswärts müssen zwei Cents für Porto beigefügt werden.

Omaha Tribüne
1307 Howard Str., Omaha, Nebr.

1. März $150 bis $200 per Acker. Bis zum 1. Juni wird der Acker bestimmt $50 mehr kosten.—H. A. Thiessen, Jansen, Jefferson Co., Nebr. 2-21-20

Hotel zu verkaufen.

Hotel mit 33 Zimmern, in guter Stadt in Iowa, sehr preiswert zu verkaufen. Für nähere Auskunft wende man sich an D. H., Omaha Tribüne, Omaha, Nebr. 2-15-20

Zu vermieten:

Drei hübsch möblierte Zimmer zu vermieten zu mäßigem Mietszins an Ehepaar ohne Kinder. Ebenso einige Möbelstücke billig zu verkaufen. Schreibt in care of Box 800, Omaha Tribüne. tf

Wichtige Bekanntmachung an Zuckerrüben Arbeiter!

Erlangt Einzelheiten über die großen Minnesota Unternehmungen. Sehet Beamte der Gesellschaft am Montag, während des Tages oder am Abend, in der Office des Omaha Employment Bureau, 121 North 15th Str., Omaha. 2-14-20

Wir verkaufen, vermieten, versichern und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. tf

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reperatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St., Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch, —Wörterbücher, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch, Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, Amerikanischer Geflügelzüchter, Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, Bäckerrezptbücher, Ingenieur Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Schreibt für Gratisprospekte.

Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45 Str., New York N. Y.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren,— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Klassizierte Anzeigen!

Verlangt.

Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß einfach kochen können. $70.00 per Monat. Frau J. A. Swanson, 4025 Izard Str. Tel. Walnut 1282 2-17-20

Notiz an Rübenfelder Arbeiter.

Macht eure Kontrakte jetzt. Seht das Omaha Employment Bureau, 121 North 15. Str., Omaha. 3-12-20

Zu verkaufen.

4-Zimmer Haus, mit gutem Platz, um Hühner zu ziehen. Nachzufragen in 405 Dorcas Str.. 2-19-20

Zu verkaufen.

Verschiedene gute Viertel- und Halb-Sectionen gut verbesserte Ländereien. Deutsch-Lutherische Nachbarschaft. Kann noch Besitz geben am